

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2 M. — Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Befehlsgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. 24.

Amliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile oder deren Raum 25 Pfg., für außerhalb Wohnende 35 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teil 50 Pfg., im Reklameteil 70 Pfg. Beilagengebühren pro 1000 Stück M. 9,00. Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bzg. Sall.

Nr. 3.

Sonnabend, den 10. Januar 1920.

24. Jahrg.

Amlicher Teil.

Kleinhandelspreis für Margarine.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1919 ist die Kleinverkaufspreis für 1 Pfund Margarine auf M. 5.50 festgelegt.

Torgau, den 3. Januar 1920.

Reisfeststelle. Gerek.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kleinhandelshöchtpreise für Butter.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1919 sind die Kleinhandelshöchtpreise für Butter zufolge Erhöhung der Handelszuschläge wie folgt festgelegt:

Für die Stadt Torgau:

1. Molserbutter, Handelsware I. M. 6.60 für das Pfd. (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.)
2. Molserbutter, Handelsware II. " 6.40 " " "
3. Landbutter, Handelsware I. " 6.40 " " "
4. Landbutter, abfall. Ware " 4.80 " " "

Für Torgau-Land.

einschließlich der Städte Belgern, Dommitzsch, Pretzin, Schildau sowie der Landgemeinde Annaburg.

1. Molserbutter, Handelsware I. M. 6.36 für das Pfd. (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.)
2. Molserbutter, Handelsware II. " 6.16 " " "
3. Landbutter, Handelsware I. " 6.36 " " "
4. Landbutter, abfall. Ware " 4.56 " " "

Die festgelegten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.G.-Bl. S. 116) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21.

Januar 1915 (R.G.-Bl. S. 25) vom 23. März 1916 (R.G.-Bl. S. 183) und vom 22. März 1917 (R.G.-Bl. S. 253).

Die Erzeugerhöchstpreise für Molserreien und für Hersteller von Landbutter bleiben bestehen, wie vom Herrn Oberpräsidenten unterm 23. Juli 1919 angeordnet (S. diesseitige Bekanntmachung vom 1. August 1919 Kreisblatt Nr. 176).

Torgau, den 6. Januar 1920.

Reisfeststelle. Gerek.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 4. 1. bis 10. 1. 20 werden an die verlorungsberechtigten Personen dieser Orts 25 Gramm Butter und 100 Gramm Del zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Unsere Wirtschafts- und Ernährungslage.

Grein, 8 Jan Die „Germania“ bespricht unsere wirtschaftliche Lage und sagt: Es gibt nichts anderes als die Arbeit, die uns über den Berg helfen kann. Aus diesen Gründen sind alle Streikbewegungen in dieser Zeit zu verurteilen. Selbst wenn die Entwertung des Geldes die Revision der Löhne und Gehälter notwendig macht, eine gewisse Zurückhaltung ist notwendig.

In Stuttgart land vorgestern eine Besprechung des Reichswirtschaftsministers mit den Ministern von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen Han.

Diese verlangten vor allem Auskunft über den Stand unserer Mehl- und Brotversorgung. Der Minister erklärte, daß trotz des Grades der Lage kein Grund zu übertriebener Besorgnis vorliege.

Deutschlands Ausfugung durch Frankreich.

Finanzminister Kloss sagte in seiner Kammerrede, die Schuld Deutschlands an Frankreich nach dem Friedensvertrag schätze er auf zweihundert Milliarden. Für die ersten Jahre müsse Frankreich die Lasten für die Wiederherstellungen, die der Feind durchzuführen habe, selbst tragen, der Sieger müsse also der Bankier des Besiegten sein. Das tue Frankreich schon jetzt. Es habe an Stelle des besiegten Feindes mehr als 25 Milliarden vorgezogen, darunter 10 Milliarden für Kriegsschäden und 1 Milliarde für Pensionen. Die Kurstriefe sei weniger auf die Spekulation als auf das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion zurückzuführen. Der Export Frankreichs wies einen ungeheuren Fehlbetrag auf. Für 1919 betrage das Defizit des wirtschaftlichen Gleichgewichts ungefähr fünfundsiebzig Milliarden. Die Regierung werde namentlich den Ankauf von Material und Maschinen nach den Ländern lenken, die einen für Frankreich günstigen Beschäftigungs hätten, also nach Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Es habe gar keinen Sinn, von England und Amerika zu ungeheuren Preisen Maschinen kommen zu lassen, die müßten in Deutschland gekauft werden. Man müsse auch mit Abweidungen vom Achtstundentag rechnen. Nur die Rückkehr zur Einfachheit und zur Arbeit könne es dahin bringen, daß der Wechselkurs sich verbessere und die Teuerung ein Ende nehme. — Leseversehandelte darauf sein Lieblings Thema, die vollständige Entwafrung Deutschlands.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

27

Doch er stand machtlos zwischen den beiden geliebten jungen Menschen und mußte zusehen, wie sie sich quälten. Es war ein Zimmer. Lange konnte er das nicht mehr mit ansehen, dann fuhr er dazwischen, gleichwie, was daraus entstand. Alles war besser, als dieser immaterielle Zustand. Wenn er dann wieder ruhiger wurde, sagte er sich, daß der liebe Herrgott schon wissen würde, warum er sich das Hindernis zwischen den beiden aufgerichtet hatte. Vielleicht konnte es nur von Nutzen sein, wenn sie das Leben auch einmal hart anfaßte. Es würde ihren Charakter reifen und dem verdorbenen Glückskinde die Erkenntnis bringen, daß Glanz und Reichtum nicht vor jedem Leid zu schützen vermögen. Aber Wolf tat ihm leid. Er hatte bisher das Leben nur von der Schattenseite kennengelernt. Ihm war es zu gemüht, daß ihm nun endlich der volle Menschsein des Glücks leuchtete. Aber auch ihm konnte es nur zum Vorteil gereichen, wenn seine Frau vernünftig wurde und für ihren Trost eine Lehre bekam.

Sibylle von Römer lag in ihrem Douboir auf dem Divan und spielte lässig mit ihrem Echobüchlein. Sie trug ein weiches weißes Gewand, welches lichte von den Schultern herabfiel und in malerischen Falten die Gestalt umgab. Von dem einen Arm, auf den sie den Kopf gestützt hatte, fiel der weiße Armel zurück und ließ ihn bis zum Ellbogen frei.

Die tiefsten Vorhänge vor den Fenstern waren gezogen, um der tiefstehenden Wintermonne den Einlaß zu verwehren. Sie warf ihr Licht nur gedämpft im rötlichen Schein durch die schweren Stoffe. Sibylle liebte die magische Beleuchtung. Wenn sie stundenlang müßig auf dem Divan lag, hörte sie helles Licht in ihrem Bewußten.

Sibylle lag in Gewandeb jetzt auf der Lauer, wie die Rabe, der die Maus in die Fänge gehen soll. Sie glaubte von Tag zu Tag, Wolf würde kommen — und wenn auch

nur, um ihr Komörke zu machen wegen ihres Verhaltens Sibylle gegenüber. Nur kommen sollte er, damit würde sich das weitere schon finden.

Ein wenig langweilig war dieses Warten freilich. Überhaupt, der Winter auf dem Lande war bei weitem nicht so amüsan als in der Stadt, und wenn da drüben in Schönburg nicht Wolf Gerrode gehault hätte — nichts hätte sie hier zu halten vermocht.

Ihr Mann war auch überfrüher erkrankt, daß Sibylle nicht nach den geliebten Freunden der Großstadt verlangte und eine so lebhaft Schwärmerin für das Landleben an den Tag legte. Er selbst hatte ja hinreichend Beschäftigung in Gerrode, und außerdem mußte er oft auf einige Tage verreisen, um seine Geschäfte zu erledigen. Dachte er in seinen Gedanken auch tüchtige Direktoren, auf die er sich vollständig verlassen konnte, so liebte er es doch, von Zeit zu Zeit nach dem Rechten zu sehen. Ihm wurde daher die Zeit nicht lang, aber daß seine Frau dies Leben nicht hielt, wunderte ihn sehr. Da er ein wenig zur Eifersticht neigte, setzte sich langam der Argwohn in ihm fest, daß bestimmte Gründe sie im Winter auf Gerrode festhielten.

Die erste Veranlassung zu diesem Argwohn gab ihm Herr von Langene, der sich unermüdlich um Sibylles Günst bewahrt. Aus Langenens lieb sie sich diese Schuldungen gefallen und nahm stets seine Besuche an, die sich immer häufiger wiederholten. Schließlich verging kann noch ein Tag, an dem Senden nicht in Gerrode erschien, und Römer sah ihn mit immer machenderm Argwohn kommen. Er glaubte schließlich ganz bestimmt, daß Sibylle Sendens wegen in Gerrode blieb.

Eines Tages, als Senden sich eben verabschiedet hatte, sagte Römer zu seiner Gattin: „Du gibst mir wirklich Rästel auf, Sibylle. Sonst konntest du an geistlichen Vergnügungen nicht genug bekommen, ich bewunderte oft deine Ausdauer, und jetzt gefallst du dir in diesem stillen, beschaulichen Leben.“ Sie hatte lächelnd mit den Schultern gesaukt und ihm einen Kuß auf die Wangen gegeben. Seine Frauen müssen Capricen haben, lieber Kurt, sonst werden sie langweilig. Dieser Mißspruch stammt von dir. Also ich bemühe mich, dich nicht zu langweilen.

Abgesehen finde ich es mirlich einmal ganz amüsan, dieses Landleben im Winter. Wir haben doch eine Menge geselliger Abende in der Nachbarstadt, herrliche Schlittenfahrten sehen uns bevor und einige interessante Menschen gibt es hier auch. Das ist schon viel. Wir wollen leben, wie lange wir damit auskommen. Aber verlangt du fort von hier? Kurt, du bist meiner doch nicht etwa überdrüssig und langweilt dich mit mir? Sie hatte ihn mit gut geheimer Sorge ansehend, obwohl sie ganz genau wußte, wie vertriebt ihr Mann noch immer in sie war.

Ihre Worte hatten auch den gewünschten Erfolg. Römer gab seine Frau an sich und verdichtete ihr, daß er sie über alles liebe und gewiß nichts Besseres verlange, als mit ihr allein zu sein.

Sie ließ sich anscheinend nur schwer beruhigen und erreichte ihren Zweck, Römers Verdacht abzulenkten, vollfrüh. Abgesehen für kurze Zeit. Dann machte er freilich wieder auf durch Sendens Verhalten, der sich kaum Mühe gab, zu verhehlen, wie sehr er nach Sibylles Günst strebte.

Auch heute erschien Senden und wurde von Sibylle empfangen, ohne daß sie es für nötig befunden hätte, ihre bequeme Lage anzugeben. Er hatte aber kann Zeit bebaut, ihre Hand mit ausdrucksvoller Gebärde an die Lippen zu ziehen, als Römer auch im Douboir seiner Frau erschien und sich neben ihr niederließ. Im Sibylles Mund huschte ein amüsiertes Rächeln, es machte ihr offenbar Vergnügen, die Eifersticht ihres Gatten zu beobachten, aumal sie auf ganz falscher Fährte war.

Senden war weniger von Römers Anwesenheit erbannt, aber er war zu sehr Weltmann, um sich das merken zu lassen. Er plauderte genau so ungesonnen, als wenn er mit Sibylle allein wäre, nur daß er sich hüete, allzu freudig Blick nach ihr hinüberzuwerfen. Aber trotzdem feurige Blicke nach ihr hinüberzuwerfen. Ob sie trotzdem weidete er seine Augen an der in lässiger Grazie hingekleideten Frauengestalt. Diese Sibylle Römer war mirlich ein reizendes Weib, blühend von uppiger Schlantheit und interessant. Ganz das Genre, welches Herr von Senden liebte. (Fortsetzung folgt.)

Die Scapa-Flow-Flotte wird gesprengt.
Es wurde beschlossen, die verbleibenden deutschen Kriegsschiffe der Scapa-Flow-Flotte zu Anfang nächsten Jahres in Gegenwart einer alliierten Marine-Kommission zu sprengen.

Die Viehabschlachtungen. Die Aufbringung der Pferde und Viehmengen, die auf Grund des Friedensvertrages an Frankreich und Belgien zu liefern sind, ist durch eine Bekanntmachung geregelt worden. Diese gibt dem Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung, die aufzubringenden Tiere von den Ländern als den Lieferungsverbänden anzufordern. Die Landeszentralbehörden wiederum sind ermächtigt, die Ablieferung an Unterverbände oder unmittelbar auf die Inhaber der Betriebe zu verteilen. Hierbei ist die Schonung der kleinen Betriebe vorgehender, die nur eine Milchkuh aufweisen. Die Bekanntmachung ermächtigt den Reichswirtschaftsminister ferner für die einzelnen Tierarten sowie Richtlinien für die Art und Kosten der Aufbringung festzusetzen.

Frankreichs Nationalschulden.
Der Berichtsteller der Finanzkommission des französischen Senats über die provisorischen drei und sechs Prozent stellt in seinem Bericht fest, daß die Nationalschulden Frankreichs am 30. Juli 1914 34 Milliarden 188 Millionen Fr. betragen hat, das heißt heute aber die Summe von 207 Milliarden 269 Millionen Franken erreicht, darunter 90 Milliarden schwebende Schuld.

Arbeitslosenversicherung in England. Die britische Regierung hat eine Gesetzesvorlage zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eingebracht. Diese Versicherung wird 1 1/2 Millionen Arbeiter zwischen 16 und 60 Jahren umfassen. Gegen eine wöchentliche Zahlung von 3 Pence sichert ein Arbeiter sich eine Unterstützung von 15 Schilling wöchentlich, während die Frauen bei einer Zahlung von 1/2 Pence 12 Schilling pro Woche erhalten sollen. Die Arbeitgeber zahlen für jeden Versicherten den gleichen Betrag, während der Staat ein Drittel des Gesamtbeitrages trägt.

Bau strategischer Eisenbahnen im Elsaß.
Die „Information“ meldet aus Paris: Die französische Regierung wird der Kammer eine Vorlage zugehen lassen, die die baldige Inangriffnahme des Baus von strategischen Eisenbahnen im Elsaß und in den Vogesen vorzieht. Es ist der Bau von solchen Linien beschlossen worden, die unter Durchquerung der Vogesen eine direkte Verbindung zwischen den zentralfranzösischen Waffenplätzen und den französischen Garnisonsstädten am Rhein vermitteln.

Ungarische Ferkelzucht.
Die „Friedensbedingungen“.
Wien, 6. Jan. Die ungarische Friedensdelegation unter der Führung des Grafen Albert Apponyi soll Donnerstag in Neuilly eintraffen, um den fertiggestellten Friedensvertrag entgegenzunehmen. Von 64 Komitaten wird der Vertrag Ungarn nur 14 ganz betreffen. Sein Gebiet wird von 125 000 auf 97 000 Quadratkilometer und die Bevölkerungsziffer von 21 Millionen auf 7,5 Millionen herabgemindert werden. 2,5 Millionen Ungarn kommen unter Fremdherrschaft.

Polnische Wirtschaft. Wie die russischen

„Narodni Listy“ mitteilen, ist in Finanzkreisen bekannt geworden, daß der polnische Staat seit dem Umsturz nach dem Abzug der deutschen Besatzung 175 Milliarden Schulden gemacht hat, eine in der Geschichte der Völker unerhörte Summe.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurde den Gemeindevertretern Kenntnis gegeben von der erfolgten Raffenerweisung am 31. 12. 19, von dem Abschluß einer erhöhten Vorlage-Versicherung um 500 Proz. und von der Vergebung der Abrucharbeiten des Stallgebäudes auf dem Rathaus. Zu Punkt 2. Bereinigung der Kriegsteilnehmer bezw. Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebenen von der Gemeindeinkommensteuer folgt Besprechung dem Beschluß des Gemeindevorstandes, wonach der Erlaß derselben nur auf Antrag und im Falle der Bedürftigkeit der Antragsteller erfolgen soll. Zu Punkt 3. Wahl eines Wohnungs-Ausschusses werden von Seiten der Vermieter die Herren Malermstr. M. Wacke, Schulaufsehermstr. Strauch, Gem.-Vertr. Nitzsch und Schurig, von Seiten der Mieter die Herren Steingutmalers Heuse, Keil, Lehrer Franke und Jäger gewählt. In die Gas- und Beleuchtungskommission werden gewählt die Herren Gem.-Vertr. Globig, Keil und Sauerbrei. Zu den Kosten eines Mietseingangsamtes werden auf Vorschlag des Gemeindevorstandes 300 Mk. bewilligt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Herr Gem.-Vertr. Lohmann fragt an, wie lange die Schulferien noch andauern, da bei dem jetzigen Zustande die Schuljunge große Nachteile habe und eine Vermilderung derselben nicht zu verkennen sei. Seitens des Gemeindevorstandes ergeht die Antwort, daß nach Eingang von Kohlen der Unterricht wieder planmäßig aufgenommen werden wird. Herr Gem.-Vertr. Walter fordert in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise eine Nachweisung der an die Beamten und Arbeiter gezahlten Löhne zur nächsten Sitzung.

Neue Einmarkstücke. Um die viel angeforderten Einmarkstücke abzulösen, sind, wie nach Berliner Meldungen verlautet, angeblich Versuche zur Ausprägung von Einmarkstücken im Gange. Natürlich sollen diese, gleich den neu ausgeprägten Fünzigpfennigstücken, aus unedelm Metall ausgeprägt werden. Tugendwilde Silbermengen werden bei der Herstellung auf keinen Fall zur Verwendung kommen. Die Zweimarkstücke sind noch viel miserabler.

Das neue Einmarkstück. Vom 1. Jan. ab sind unter der Bezeichnung „Rädchen“ im deutschen Postverkehr Einklebungungen zugelassen. Das Rädchen wird vornehmlich zur Liebermittlung von kleinen oder leichten, weniger wertvollen Gegenständen dienen, die wegen ihres Umfanges und Gewichtes nicht in Briefen verpackt werden können. Das Rädchen zählt zu den Briefsendungen im Sinne des Postgesetzes; Paketarten sind beizugeben. Die Rädchen, deren Meißengewicht auf ein Kilogr. festgelegt ist, müssen haltbar und sicher verpackt und verschlossen sein und sich nach Form und sonstiger Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eignen. Briefliche Mitteilungen können eingeklebt werden. Die Sendungen dürfen 25 cm. lang, 15 cm. breit und 10 cm. hoch, oder in Rollenform 30

cm lang und 15 cm hoch sein. Geringe Ueberschreitungen in einer Richtung auf Kosten der anderen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß des Rauminhaltes dadurch nicht berührt werden. Sprengige Rädchen sind von der Beförderung ausgeschlossen. Die Aufschrift muß auf dem Gegenstand der Beförderung selbst oder auf der Umhüllung stehen und den Vermerk „Rädchen“ enthalten. Außerdem soll Name, Wohnort und Wohnung des Absenders angegeben. Einklebung, Wertangabe, Nachnahme und Postlagerung sind bei den Rädchen unzulässig. Bei Einklebung wird die Einklebungsgeld für Briefsendungen erhoben. Die Rädchen müssen vollständig freigemacht sein. Die Gebühr beträgt 60 Pf. und ist durch Aufkleben von Freimarken zu entrichten. Nicht oder unzureichend freigemachte Rädchen werden nicht befördert. Für verloren gegangene oder beschädigte Rädchen wird kein Ersatz geleistet. Die Rädchen sind am Schalter einzuliefern. Sie werden soweit als möglich mit der Briefpost, andernfalls mit der Paketpost befördert. An Sonn- und Feiertagen unterbleibt die Beförderung, wenn sie nicht mit der Briefbeförderung erfolgt.

Neben der Wichtigkeit die dem Postkader sehr zum Wohle der Allgemeinheit wegen Verminderung des Umlaufs an Banknoten und Kaffeischeiden sowie gemäßigten Geldes zuzunehmen, bietet er den Inhabern eines Postkontos aus wertvolle persönliche Vorteile. Sie bestehen darin, daß der Kontoinhaber die mit der Beförderung des Geldes durch Briefverkehr oder Postanmeldung verbundenen Postkosten sowie die Zeit für die Einklebung am Postschalter spart; er ist vor den bei der Ein- und Auszahlung von Barbeträgen vorkommenden Irrtümern geschützt und der Sorge um die sichere Aufbewahrung des Geldes überhoben. Die Zahlungsaufträge für das Postkontostamt brauchen nur in den Briefkasten gelegt zu werden; jeder Gang zur Post wird entbehrlich. Auch für den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker sowie für den Landwirt ist die Portoeinsparnis fühlbar. Nicht gegen das Vaterland und der eigene Vorteil stehen daher von jedermann. Ich ein Postkontostamt zu nehmen. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Prettin, 6. Jan. Die Kleinbahn Prettin-Annaburg hat den Betrieb wegen Kohlenmangel am 6. d. Mts. auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Schweinitz, 1. Jan. Aus den kirchlichen Nachrichten der Parodie Schweinitz im verflochtenen Jahre wird folgendes bekanntgegeben: Gestraft 32 Kinder, davon 3 unehel. Konfirmierter 50 Kinder; Gestraft 21 Paare. Kommunikanten 417 männl., 443 weibl., 6 Hauskommunikanten. Gestorben 29 Personen. Im Vorjahre waren es 50 Verstorben.

Holzendorf, 2. Jan. Aus dem Pfarrbezirk Holzendorf, welcher die Kirchengemeinden Holzdorf und Gremitz umfaßt, werden folgende kirchliche Nachrichten mitgeteilt. Geboren sind 23 Kinder, darunter 4 uneheliche; eingetauft 27 Konfirmanten, getraut 23 Paare, 6 in aller Eile, 17 öffentlich mit allen Ehrenten, auch hat eine goldene Hochzeit stattgefunden. Gestorben sind in der Heimat 28 Personen, ums Leben gekommen in französischer Kriegsgefangenschaft 2 Kriegsteilnehmer.

Gelsia, 2. Jan. Der Silvestererkerlmarkt hatte einen ziemlich starken Auftrieb an Schweinen. Es fehlte aber an Käufern. Besonders wurden solche aus der Brandenburger Gegend vermifft. Die

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courty's-Wafler.

28] (Nachdruck verboten.)
Er war schlau genug, zu bemerken, daß Sibille mit ihrem Herzen vorläufig noch anderweitig engagiert war. Er traute sich jedoch zu, diesen „Krautjunker“ Wolf Gernode aus dem Sattel zu heben mit der Zeit. Immer gewiß, Sibilles Interesse zu fesseln, wenn er von den Schönbürgerin sprach, häufig er auch heute dieses Thema an.
„Warten Sie, gnädigste Frau, wo ich heute morgen einen Besuch gemacht habe?“
In Sibilles Augen blitzte es auf. Sie wußte sofort, wo, und brante vor Neugier, näheres zu hören. Sie neigte sich mit ihrem Händchen und sagte leichthin:
„Wie soll ich das raten können? Sagen Sie es mir gleich, ich bin nicht aufgelegt, mit den Kopf zu zerbrechen.“ — In Schönburg war ich.“
„Sie lagte ein wenig und machte große verwunderte Augen.“
„Alle Hochachtung vor Ihrem Wort, Herr von Senden. Ich glaube, es ist unglücklicher in eine Lebensgrube zu fallen, als ein junges Paar in seiner Flitterhochzeitigkeit zu löten. Wie ich sehe, sind Sie indes mit heller Haut daooon gekommen. Nehmen die jungen Herrschaften überhaupt Besuche an? Man sieht sie nirgends, und so viel ich weiß, sind Sie der erste, der es wagt, ihre Zweisamkeit zu unterbrechen.“
„Ich wurde sehr lebhaft empfangen.“
„Ah — was Sie logen.“ — „Ich hörte auch durchaus keine Zweisamkeit. Die junge Frau von Gernode-Schönburg sah mit ihrem Schwiegervater und der alten Dame im Wohnzimmer, während der junge Gernode gerade von der Stadt zurückkam.“
„Da konnten Sie natürlich Beuge einer stürmischen Begrüßung werden?“ fragte Sibille, nervös an einer Stelle ihres Kleides aufzuckend.
Senden sah eine Weile lächelnd dem Spiel der weißen Finger zu, ehe er antwortete:

„Leider nicht. Die jungen Gatten verstanden, sich meisterhaft zu beherrschen. Wenn ich nicht irre, begrüßte sie sich sogar recht kühl, aber das war natürlich nur Verstellung vor mir.“
In Sibilles Augen trat ein tiefer Glanz. Sie belohnte Senden mit einem strahlenden Blick und einem verführerischen Lächeln für diese Botschaft, die ihr endlich Kunde brachte, wie ihre Intrige gewirkt hatte.
„Werden sich die Herrschaften noch länger in Schönburg einmischen, oder hat man Hoffnung, sie nun in Gesellschaft wieder begrüßen zu können?“
„Ich habe Ihnen mein Bedauern ausgedrückt, daß sie sich so ganz zurückgezogen haben. Darauf wurde mir der Bescheid, daß man für übermorgen eine Einladung nach Langenau angenommen hat. Wir werden also übermorgen das Vergnügen haben, sie dort zu treffen.“
„Das ist ja reizend.“ Ich muß gellehen, Frau von Gernode hat mir ein wenig gefehlt, sie ist eine sehr lebenswürdige Dame.“
„Gewiß. Ich erzähle übrigens, daß ich heute noch bei Ihnen vorpredigen würde und daß, Gräfin an Sie stellen zu dürfen.“
Sibille lautete auf. „Nun — und?“ Sie fragte es ermartungsvoll.
Senden hätte mit der Wahrheit gemäß berichten müssen, daß die Schönbürger bei dieser seiner Frage etwas gönndobare Gesicht gemacht und ein sehr süßes „Bitte“ jenseitwärts hatten. Er hielt es aber für besser, das für sich zu behalten.
„Natürlich hat man mich, das zu tun, ich entledge mich hiermit meines Auftrages.“
„Besten Dank“, erwiderte Sibille, sah aber etwas nachdenklich aus. Wie sollte sie diese Gräfin aufnehmen. Sie hätte Senden gern ausgefragt nach Wiene und Lon, die diese Befürchtung begleitet hatten, aber sie fürchtete, aufzufallen. Einige Umrufe bereitete ihr Sendens Bericht freilich. Sie hätte schon längst brennend gern erfahren, wie es in Schönburg ausfiel, aber es fand sich bisher keine Gelegenheit. Manahand war sie schon im Begriff gewesen, einfach unterflogen einen Besuch bei Violotte zu

machen und die Szene am Hochzeitstag einfach zu ignorieren. Aber dann war ihr doch einigermaßen unbehaglich bei diesem Gedanken geworden, und sie hatte es ausgegeben. Es war besser, sie wartete ab, bis man sich erst einmal an dritten Ort wiedergefunden hatte. Dann konnte man leichter Unbefangene markieren und seine Fühler ausstrecken.
Dies Abwarten war ihr nicht leicht geworden, zumal ihre Sehnsucht nach Wolf täglich wuchs und ihre Hoffnung, ihn allein zu treffen, vereitelt wurde.
Nun endlich würde sie sich mit eigenen Augen überzeugen können, wie ihr Angriff auf Violottes Eegleid gewirkt hatte.
Nur immer vermochte sie, sich von ihren Gedanken abzuwenden und auf Sendens Plaudereien einzugehen. Dieser merkte sehr wohl, daß Sibille nur halb auf ihn hörte, und wußte auch, wo ihre Gedanken weilten. Weit entfernt davon, sich dadurch abblenden zu lassen, entfachte das seine Leidenschaft für die schöne Frau noch mehr. Es reizte ihn jetzt doppelt, ihre Glimt zu erobern, und er gab es durchaus nicht auf, sich darum zu bemühen.
Nimmer beteiligte sich nur womit am Gespräch, aber er beobachtete desto härter. Es ging ihm kein Bild, kein Lächeln, das süßlichen Senden und seiner Frau gewandelt wurde, und seine Eifer suchte bekam dadurch neue Nahrung. Senden wurde schließlich doch etwas unbehaglich zumute, als sich Nimmer gar nicht bequeme, ihn auf einige Minuten wenigstens mit Sibille allein zu lassen. Er beschloß, aufzubrechen und seinen Besuch an gelegener Zeit zu wiederholen.
Als er gegangen war, ging Sibille schweigend mit finstern Gesicht im Zimmer auf und ab.
Sibille erachte erst gar nicht darauf, weil ihre Gedanken nach Schönburg schweiften, aber dann fiel ihr kein Benehmen auf.
„Wißt du dich nicht niederlegen, Kurt? Dein ruheloses Verumlaufen macht mich ganz nervös.“
(Fortsetzung folgt.)

Schweinepreise zogen an. Ferkel kosteten 150—160 M., 6 Wochen alte Tiere 200 M. das Paar. Bistte wurden von gewerbsmäßigen Händlern fortgeboten und standen mit 500 M. das Paar im Preise. Ferkel und Bistte waren in der Preislage von 300—400 M. das Stück zu haben. Bei der geringen Nachfrage blieb der Umsatz nur gering.

Zahlen. Schöne Aussichten auf die Preise aller Bedürfnisse im neuen Jahre, die zum menschlichen Leben nötig sind, zeigen auch die Holzpreise, die gestern bei der in der „Lanze“ stattgefundenen staatlichen Holzversteigerung erzielt worden sind. Für den Festmeter wurden 200 bis 500 M., für harte Nuthölzer bis 700 M. geboten und bezahlt. Das sind Preise, die man noch vor einem Vierteljahr nicht für möglich gehalten hätte. Viele auswärtige Holzhändler hatten sich zu dieser Versteigerung eingefunden.

Vermischte Nachrichten.

Eisenfeld, 6. Jan. Im Eisenbahndirektionsbezirk Eisenfeld sind heute morgen die Arbeiter auf einer ganzen Reihe von Bahnhöfen, so in Eisenfeld, Düsseldorf und Hagen, in den Streik getreten. Der Bahnverkehr ruht fast völlig. Der Personenverkehr kann nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden. Im Güterverkehr laufen nur Züge für die Lebensmittelversorgung.

73000 Mk. für ein Pferd. Bei der in Eisenfeld abgehaltenen Hengstversteigerung des Pferdezüchterverbandes der Provinz Sachsen erzielte ein Hengst des Gutsbesizers Mühl in Verlau (kein Rennpferd) einen Verkaufspreis von 73000 Mk.

Auch ein Zeichen der Zeit! 492 Verlobungsanzeigen auf 6 Seiten bringt die Weihnachtsnummer einer Leipziger Zeitung. Wo sollen da nur die Möbel und Wohnungen alle herkommen, wenn eine solche Heiratswitte im Auge ist!

13 Waggon Kohlen verschoben. Großen Kohlenlieferungen ist man in Westfalen auf die Spur gekommen. Dort wurden 3 Eisenbahnbeamte verhaftet, die allein im letzten Monat von der Lieferung einer Reihe 13 Waggon Kohlen nach Düsseldorf und Donabruhl verschoben haben. Die Ankäufer zahlten den ungetreuen Beamten für den Zentner 650 Mk. und verschoben die Kohlen weiter.

Vier Kinder durch eine Handgranate getötet. Beim Spielen mit einer Handgranate, die Kinder auf bisher unaufgeklärte Weise erhalten hatten, ereignete sich in Wunstorf bei Hannover eine Explosion. Vier Kinder wurden zerschossen.

Herrn Viehles Hinterviertel. In der „Stargarder Zeitung“ steht folgende Anzeige: „Wer mit den Schuft nachsieht, der meine beiden im hiesigen Innungsbüro aufbewahrten Hinterviertel beschlagnahmte, derart zerschütten hat, daß ich dieselben nicht mehr verwenden kann, erhält eine Belohnung von 10 Mk. Anton Reif, Schlächtermeister.“

Alle Leute. In der Bekleidungs-Altstädtisch-Land am Platzmarkt“ steht folgende Anzeige: „Sagen Sie mal, hier in Hamburg werden die Leute wohl alle sehr alt?“ — „So, das wird ja.“ — „Wie alt sind Sie denn schon?“ — „Ich? Oh, ich bin ja nicht doof, ich bin erst dreizehnjährig.“ — „Na, da können Sie's aber noch weit bringen. Sie fühlen sich doch gut, ja?“ — „Doch, ich will, bloß hat mich ganz ich helf mit mir einen Racker verurteilt.“ — „Mit dem Vater?“ — „Dann verurteilt denn der?“ — „De ist stummgeblieben.“ — „Dann verurteilt Aber wie konnten Sie sich mit dem alten Mann erörtern?“ — „Ich harr meinen Großvater seinen 4. Hundel fimmeln.“ — „Der Großvater — ja, lebt denn der auch noch?“ — „Wie alt ist denn der?“ — „De ist letzten Sabbatabend bu neuten, nitwichtig weil.“ — „Der Mannchen, das kann ja gar nicht angehen!“ — „Wenn Sie mit dat nicht zu spielen wölen, denn gohn Se no de Wiche'stich na fragen Se Walter Dunsinger — de heit er hoff!“

Wahlzettel in Amerika. Trotz starker Schwöbungen der Preise für Goldentartel, die 100 bis 150 Prozent betrug, und trotz der teuren Lebenshaltung, die immer noch 100 Prozent höher zu stehen kommt als im Jahre 1914, zeigte der amerikanische Wahlzettelgeschäftsbereich, nach den Berichten englischer Blätter, eine geradezu beispiellose Neugier zur Extrapolation. Nachrichten aus allen größeren Städten der Vereinigten Staaten belagern, daß die Wähler noch nie so teuer bezahlt worden seien wie diesmal. Ganz außerordentlich waren vor allem die Aufträge für Luxusmotoren. Diamanten und andere kostbare Edelsteine wurden „in Mengen“ gekauft. Die Erhöhung der Gehälter und die hohen Dividendenabzahlungen reichten nicht aus, die Erklärung für die so übertriebenen Käufe zu bieten. Es muß vielmehr angenommen werden, daß viele Leute im Vertrauen auf eine bessere Zukunft oder auch aus Sozialistischer Bewegungen leichtfertig verschwanden, wie es in einem solchen Grade selbst in Amerika noch nie zuvor gesehen ist.

Über des Hochwassers. Die Hochflut des Rheins, die jetzt im Süden ist, hat auch mehrere Menschenleben vernichtet. In Saarbrücken wurde ein zwölfjähriger Knabe, in Neuenagen ein Tagelöhner, in Krupp zwei Mädchen von der Flut fortgerissen und später als Leichen geborgen.

17 Waggon Schnaps „verschoben“. In Nürnberg waren sieben Waggon mit aus Österreich beschlagnahmtem verschobenem Schnaps im Werte von über drei Millionen Mark beschlagnahmt worden. Wie die Untersuchung nunmehr ergeben hat, sind daran einige Nürnberger Weinfirmen beteiligt. Die Schieber waren nur mit Hilfe von Bahnbeamten und Beamten des Münchner Kriegsmuseumsmögl.

Ein Zeise geflohen. Ein unerhörter Vorfall spielte sich in Fürstentum A. D. ab. Vor einigen Tagen fand man dort die Leiche eines Selbstmörders. Der Magiltrat fandte die Leiche, die in eine Holzkiste gelegt wurde, an die anatomische Station der Klinik in Köln. Die Leiche wurde in die Kiste gelegt, in der sie angetroffen wurde.

Todesstrafe für Straftaten und Diebstahl. In den letzten Monaten haben in der Stadt und Provinz Polen schwere Einbruchsdiebstahle in solchen Maße vorgekommen, daß die Wiener Stadtverordnetenversammlung und Presse ohne Unterschied der Nationalität zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit die strengsten behördlichen Maßnahmen, ja sogar die Anwendung der Todesstrafe gefordert haben. Darauf teilte der Chef des politischen Subdepartements mit, daß bereits gegebene Bestimmungen erlassen seien, die die Anwendung der Todesstrafe für Straftaten, schweren Diebstahl und alle gegen die öffentliche Sicherheit gerichteten Vergehen gestatten. Als schwerer Diebstahl sei vor allem der Diebstahl von Geld, Wertpapieren, Wertgegenständen, die in einem Diebstahl annehmen, weiter der Einbruch mit Hilfe nachgemachter Schlüssel, mit der Waffe in der Hand. Die Standgerichte sind aufgegeben, an ihre Stelle treten Volksgerichte.

Wiener Kinder in Italien. Italienischen Blättern zufolge sind die ersten 463 Kinder in Mailand eingetroffen, um an die Riviera gebracht zu werden. Während der Fahrt durch Deutschland waren sie überall Gegenstand herzlichster Aufnahme, namentlich durch die Eisenbahner, die ihnen Milch, Schokolade und Geld schenkten.

Reisen nach Polen. Wie das Berliner politische Generalkonsulat mitteilt, werden vom 1. Januar 1920 ab Ausweise zur Reise nach Polen nicht mehr ausgegeben. Statt dessen wird ein Pass-Visum verlangt. Das Visum erteilt nach Feststellung der Notwendigkeit der Reise das Generalkonsulat. Das neu erriehete polnische Visakonsulat in Wien eröffnet seine Tätigkeit am 6. Januar 1920. Dieses Amt wird sämtliche Konsularangelegenheiten erledigen und ist zuständig für Westfalen und die nicht besetzten Teile der Rheinprovinz.

Briefsendungen nach Südrußland. Nach den Datenorten des Schwarzen und des Mittelmeeres, nach dem Kaukasus und Georgien sind fortan wieder gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen auf Gefahr des Absenders zur Beförderung zugelassen.

Beamtendemonstration in Berlin. Die Teilnehmer mehrerer vom Deutschen Beamtendbund veranstalteten Versammlungen, in denen gegen die Beamtentätigkeit und die Beamtentätigkeit in Wien erörtert wurde, wurden, gegen in einem Demonstrationszug über die Linden nach dem Wilhelmplatz, um den Reichspräsidenten die vorher gefasste Entschliessung zu überreichen.

Eine Zentrale des verbotenen Gelbhandels wurde in Berlin ausgebaut. Dort hatte sich eine Firma Antik u. Co., Vant-Kommandit-Gesellschaft, aufgemacht. Die Kriminalpolizei durchsuchte die Vanträume. In dem Gebäude der Firma, den ein Prokurist verwaltet, fand man eine größere Menge Waren, zuzüglich Eisenbahnkarten und Diktationsbücher, die in die Hände der Revolutionisten gelang. Alles das und verschiedene Bücher und Briefchen wurden beschlagnahmt. Die Räume wurden dann besetzt gehalten, und so gelang es, eine ganze Reihe von Personen festzunehmen, die in ihnen zu verkehren pflegten und die als Gelbhändler schon bekannt waren.

Großer Postdiebstahl. In dem Berliner Hauptpostamt wurde von noch unbekanntem Täter ein Paket im Werte von 100 000 Kronen und einige Sendungen mit ausländischen Briefen aus Innsbruck gestohlen. Auf die Ermittlung der Täter ist von der Oberpostdirektion eine Belohnung von 6000 Mark ausgesetzt worden.

Das Hochwasser im Westen. Der Rheinwasserstand hat eine ungemeine Höhe erreicht. Auch in den Seitentälern des Rheins herrscht Hochwasser. Die Molek-Reinbahn kann auf weite Strecken nicht mehr verkehren. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen gemeldet. Infolge der Überflutungen ist der Zugverkehr in fast allen Teilen der Bogen unterbrochen. Die städtische Ebene am Rhein ist in 25 und 600 Meter Höhe, etwa die Hälfte der Rheinvereinigten. Die Dörfer sind vollständig überflutet, die Straßen unterbrochen. Die Main-Becken mühen wegen Hochwassers niedergelegt werden. Die Anzugsbrücke bei Offenbach in Baden ist unterwachsen und unfahrbar. Der Zugverkehr wird durch Umleiten aufrecht erhalten. Im Laufe des Montag zeigte sich überall ein leichtes Sinken des Hochwassers.

Wahlgenossenschaftlicher Versuch mit Militärkasseln. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auf dem Berliner Bahnhof in Berlin 20000 Kassen Militärkasseln. Die vorläufige Zeit von einer Danziger Militärbehörde freigegeben worden waren und zum Preise von 18 Mark das Paar an die Bevölkerung abgegeben werden sollten. Die Inspektion der Kriminalpolizei hatte erfahren, daß ein gewisser Schlocher Militärkasseln für 36 Mark das Paar in großen Mengen zum Kauf anbot. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um die Danziger Militärkasseln handelte und daß die Kasseln in Danzig einer Firma Conrad und Grone aus Neudorf waren, die sich „Verwertungsgesellschaft“ nennt.

Post- und Telefonverrechnung in Frankreich. Der französische Militärerrat hat beschloffen, das Briefporto innerhalb Frankreichs von fünfzehn auf fünfundzwanzig Centimes zu erhöhen. Das Jahresabonnement für ein Telefon kostet von nun an 750 Frank. Die Postgebühren für Telegramme im Inland wurde auf zehn Centimes erhöht, für Telegramme nach dem Ausland wird der Postgebühren verdoppelt. Auch die Postanweisungsgebühren werden um die Hälfte erhöht.

England ohne billiges Weihnachts-Spielzeug. Diese Katastrophe befallt ein Drittel der „Times“. Das in England hergestellte Spielzeug ist den bürgerlichen Kaufleuten zu teuer, namentlich Puppen sind nicht zu bezahlen. Puppenmöbel für Puppen sind nicht in London 5 bis 8 Pfund Sterling (160 Mark nach Friedensstand), angebotene Puppen 2 Pfund Sterling, Puppenwagen folgen mehr, als Kinderwagen vor drei Jahren folgten. Billiges

Spielzeug ist so häufig vorhanden, daß die Kinder der armen Leute dieses Jahr wohl keine Weihnachtsfreude haben werden.

Sturmfahrten. Neun transatlantische Dampfer mit ungefähr 10 000 Fahrgästen an Bord sind in Newport angekommen. Sie waren ganz mit Eis überlagert. Die Dampfer haben mehr oder weniger schwere Havarien erlitten. Man kann sich nicht erinnern, in den letzten 40 Jahren einen solchen Sturm im Atlantischen Ozean erlebt zu haben.

Norwegische Hilfsaktion. In Norwegen ist ein Komitee zur Bekämpfung der Hungernot ins Leben gerufen worden. Die Aufgabe besteht darin, Unterstützungsgelder zu sammeln, die den ärmsten Völkern zugute kommen können. Das norwegische Rote Kreuz hofft, noch vor Jahresfrist den ersten Hilfszug nach Wien abgeben lassen zu können.

Warenrücktritt wieder. Wie aus Warschau gemeldet wird, erklärte Ruberowski seinen politischen Freunden, daß er demnach nach Amerika oder der Schweiz abzureisen gedenkt, um sich ins Privatleben zurückzugeben. Seine Ministerpräsidentenität ist zu Ende, die Staatsmanscholle ausgepielt, also kehrt er reumütig in den Konterstall zurück.

Kriegskorruption amerikanischer Beamter. In den Skandalaffären anlässlich der Liquidierung der amerikanischen Depots in Europa, die niemand mehr ausstehen kann, da es sich um ein halbes Dutzend verschiedener Offiziere handelt, ist namentlich auch eine Reihe höherer Beamter schwer kompromittiert; einer soll bereits verhaftet sein und somit von bevorstehenden weiteren Verhaftungen. Eine ganze Reihe von Beamten, die sich nicht als genügend zuverlässig erwiesen haben, ohne daß man ihnen direkte Vergehens nachweisen konnte, sind entlassen worden.

Geheimne Schnapsbrennereien in Amerika. Aus Amerika wird gemeldet, daß das Alkoholverbot dazu geführt hat, daß zahlreiche Geheimbrennereien aufgemacht wurden, insbesondere aus dem Kanada und unter den Bauern. Obwohl von Mexiko wie von Kanada sind umfangreiche Schmuggelungen zu verzeichnen.

Die Dürr in Australien. Über die schon mehrfach berichtet wurde, läuft noch an. Die Aussicht auf die Aussaat und die Aussaat von Zuckerrüben ist in diesem Jahr geradezu enttäuschend. In Sünderen und Tau eden stehen die Kolonisten vor dem Untergang. Wirtschaften, die seit hundert Jahren im Besitz einer Familie sind, müssen jetzt von den Nachkommen verlassen werden. Besonders in Neu-Südwales gleicht das Land einer Wüste. Nicht eine grüne Pflanze gibt es da zu sehen, die Bäume sind verrotten, die Sträucher ohne Blätter, die Kinder sind von den hungrigen Tieren angegraben und auf dem Boden liegen allenfalls die Gebeine verunreinigter Tiere.

General Dupont und der Zigarettenhandel. In einem loben erdienten Buch, in dem ein Mitglied der französischen Militärmission in Berlin seine Erlebnisse schildert, wird folgendes mitgeteilt: General Dupont (der Chef der französischen Militärmission in Berlin) schreibt über seine Verantwortlichkeit zurück. Die Zigaretten haben es niemals eilig. Es trug sich zu, daß die Karte der Mission trocken lag und daß der General keine Offiziere nicht mehr bezahlen konnte. Die Reklamationen und Erinnerungen in Paris waren vergebens. Die Mission war befristet. Da nahm der General seine Feder und schrieb nach Paris: „Senden Sie mir politisches Geld, unternimmals fände ich alle meine Leute nach Frankreich. Ich selbst werde auf meinem Vorken bleiben, solange ich nicht abberufen werde, und um zu leben, werde ich an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße Zigaretten verkaufen. Ich bin sicher, daß ich, in Galionsform eines französischen Generals, genügend verdienen werde, um für meine bescheidenen Bedürfnisse aufkommen zu können.“ Nach dieser Unfindung erdient als bald Geld aus Paris.

Eine englische Südpolexpedition. In London wurde ein Antrag für eine Südpolexpedition gestellt, die im Juni 1920 von England abgehen soll. Man beachte, die Expedition, die sich vor dem Südpol befindet, zu überlegen und durch drahtlose Einrichtungen mit der Welt in Verbindung zu bleiben. Führer der Expedition wird John Cape sein, der auch an der Shackleton-Expedition teilgenommen hat.

Was bringt das neue Jahr? Unter Trauer laufend brachte die B. Z. am Mittag eine Aufzählung dessen, was uns das neue Jahr bringt. Wir geben nur die Notierungen wieder, die sich nicht auf Groß-Berlin beziehen. Also: das neue Jahr bringt uns:

- die Erhöhung des Zinssfußes auf 2,75 Mark;
- die Erhebung der Umkreissteuer;
- die Einführung der Metallesteuer;
- die Einführung der Zigarettenbanderolsteuer;
- die Erhebung der Zigarettenbanderolsteuer;
- das Reichsautofahrer;
- die Erhebung der Rohlen-, Gas- und elektrischen Lichtpreise;
- einen neuen Reichspräsidenten;
- einen neuen Reichstag;
- ein noch größeres Eisenbahnabfall in Kreuze;
- ein noch größeres Defizit im Reich (und so weiter und so weiter);
- noch höhere Steuern;
- noch mehrere;
- noch (wegen näherer Einzelheiten wolle man Eraberger anrufen.)

Kirchliche Nachrichten.

Orthodoxe: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lange.

Am Montag nachm. 3 Uhr im Waldbischhofen: Versammlung der Kirchenältesten und Kirchenvorsteher. Vortrag des Herrn Superintendenten über die Verfassung der evangel. Schule und Wahl der Elternbeiräte.

Schloßkirche: Kein Gottesdienst.

Markt-Kalender.

Am 10. Januar: Schweinemarkt in Jessen.

Gute Baumscheere und eine Taschensäge auf der Promenade beim Baumfällern abhandeln. Gekommen. Abgabe geg. Belohnung in der Geschäftsstelle d. V. L.

Suche für sofort oder zum 1. Februar ein ordentliches Dienstmädchen.

Fran Kleinsorg.

Zum 1. Februar oder früher suche ich für herrschaftlichen Haushalt ein älteres, erfahreneres Mädchen

für Küche und Haus. Toni Raschig, Zehlf. Jessen (Bez. Halle).

Suche erfahrener, fleißig. Mädchen gegen guten Lohn zu jung. Ehepaar mit 2 Kindern (1 und 3 Jahr).

Doffmann, Bahme (Mach), Deutsches Haus.

Ein Bildhauerlehrling nach Kärnten bei Herzberg gesucht. Auskunft erteilt Franz Zähne, Bierenfabrikant.

Ueber 25 Jahre Krebsfett!

Das altbewährte Krebsfett ist das beste Schutz- und Linderungsmittel. Krebsfett erhält das Leder geschmeidig und macht das Schuhwerk gegen Wasser undrostlich. Krebsfett gelb und schwarz.

Nutzholz aller Art, desgleichen Brennholz,

sofort verlässlich, auch ganze Waldbestände, taugt Hannoverische Holzindustrie

Seimershausen Reg.-Bez. Cassel. Fernsprecher Carlshafen 48. Telegr.-Adr.: Holzindustrie.

Hochtragende u. frischmelkende Kühe

verkauft Gut Annaburg.

Mauersteine, ungebrannt, hat abzugeben Proßmann, Zebien.

Leiterwagen in allen Größen empfiehlt Wilh. Träger, Sattlermeister u. Tapezierer, Jessen (Güter).

Hühneraugen, Vallen, Hornhaut, Warzen, werden schmerzlos, sicher und schnell beseitigt durch

Sitzhühneraugenfarbe Dose Nr. 3.00. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 322.

Laden

sofort oder später hier oder Umgegend zu pachten gesucht, ev. Wohnung zum Neubau eines Ladens.

Jeder Raum wird gezahlt. Offerten an Spezialitäten-Verband „Roland“ Holzdorferstraße 11.

Annaburger Lichtspiel-Haus Donnerstag, den 15. Januar: Sondervorstellung des Monumentalfilms

in 7 Akten: Die Prostitution.

Inhalt: Kultur, Aufklärung, Belehrung. Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. August Schlinker.

Goldener Ring. Sonntag, den 11. Januar, von nachm. 3 Uhr ab: Große öffentliche Ballmusik

von der gesamten Köpfer'schen Kapelle. Gest. Klaffige Tänze. Gest. Klaffige Tänze. Damen haben freitags! Herren ermäßigtes Tanzgeld! Eintritt 30 Bfg. A. Däumichen.

Gesellschaftshaus. Zu der am Sonntag den 11. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden

Tanzmusik ladet freundlichst ein H. Thielemann. Kaffee und —. Kaffee und —.

Sonnabend, den 10. d. Mts. veranstaltet der Sparverein Früh-Weihnachten

seiner ersten großen Wiener Maskenball in der hierzu festlich eingerichteten Räume im Schlinker'schen Lokal.

Prämierung der drei originellsten Masken. Die hierzu wie bekannt gute Musik stellt die Köpfer'sche Kapelle. 2 Appellen spielen abwechselnd.

Eintritt für Masken 2 Mk., für Zuschauer 50 Bfg. Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen. Das Comité.

15. (241.) Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Ziehung der 1. Klasse am 13. u. 14. Jan. 1920.

Lose sind noch in folgenden Abteilungen zu haben: 1/2 1/4 1/8 Porto extra. Nr. 21. — 10.50 5.25

Torgau. Böhme, Lotterie-Einnehmer.

Taschenlampen-Hülsen, Batterien, Glühbirnen, Alba-Lampen, 70 Stunden, Brenndauer, Ersatz-Batterien für „Alba“-Lampen.

Spezialitäten-Verband „Roland“ Holzdorferstraße 11.

Pfeffer, weiß und schwarz, Biment (Neugewürz), Majoran, Nelken, Kümmel empfiehlt J. G. Fritzsche.

Preuss. - Süddeutsche Klassen - Lotterie. Ziehung am 13. u. 14. Jan. Lose in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Abteilungen sind noch zu haben bei Hermann Reich.

Der Gesell. Maurer- u. Zimmerer-Verein hält am Sonntag, den 11. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Damann seine

General-Versammlung. Im Anschluß daran findet die Generalversammlung der Zuschuß-Kasse der Maurer- u. Zimmerleute Annaburgs statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bitten die Vorstände.

Annaburger Landwehr-Verein (eingetragener Verein). Sonntag, den 11. Januar nachmittags 1/4 Uhr Haupt-Versammlung bei Herrn Rameard Däumichen.

Tagesordnung: 1. Eröffnungs-Ansprache. 2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung. 3. Einziehung des Jahresbeiträge (1 Mk.). 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Genehmigung der Änderung der Satzungen. 6. Erstattung des Jahresberichts. 7. Erstattung des Kassenerichts. 8. Prüfung des Kassenerichts. 9. Entlastung des Kassenerichters. 10. Beschlüsse zu den Vereinsangelegenheiten (nach den neuen Satzungen). 11. Anträge. 12. Vereinsangelegenheiten.

Den Herren Kameraden zur Kenntnis, daß die Vereins-Beiträge durch General-Versammlung - Beschluß vierjährig (bis 1. März) betragen und in den Sitzungen im Januar, April, Juli und Oktober gezahlt werden müssen. Die nicht gezahlten Beiträge werden durch den Vereinsboten eingezogen.

Der Vorstand. Montag, den 12. Januar abends 8 1/2 Uhr General-Versammlung im „Siegestrang“

Tagesordnung: 1. Eröffnungsansprache. 2. Berichten der Niederschrift über die letzte Versammlung. 3. Wahl zweier Kassenerichtoren. 4. Bericht der Kassenerichtoren. 5. Entlastungserklärung. 6. Einziehung von Monatsbeiträgen und Aufschlaggeber. 7. Erstattung des Jahresberichts. 8. Vorstandswahlen. 9. Vereinsangelegenheiten. 10. Schlußwort.

Um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Raninchenzucht-Verein Annaburg und Umgegend. Sonntag den 11. Januar nachm. 4 Uhr Versammlung im Gasthof zur Weintraube.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist wegen der Aufstellung Angelegenheit sehr erwünscht. Der Vorstand.

Blau Kopier-Papier wieder vortätig. Herrn. Steinbeiß.

San.-Rat Dr. Schmidt :-: Dr. Spaethen Augen- und Ohrenärzte

Wittenberg, Luthorstraße 19, Fernsprecher 497 u. 549

Sprechzeit: Wochentags 9—12 1/2 Uhr Dienstag 4 1/2—7 Uhr Freitag

Schmidt's Zahn-Praxis Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechstunden: 9—12, 4—7, Sonntag 9—12 Uhr Mittwochs geschlossen. Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen mit Betäubung, Plombieren hohler Zähne. Behandlung für die Landkrankenkassen Torgau.

Eintrittsblocks sind wieder vortätig. Herrn. Steinbeiß.

Husten, Atemnot, Verschleimung. Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, kommt ich mich von meinen schweren Jungenleiden selbst befreite.

Heinrich Diecke, Badersleben, Brauung Sächsen. Auch bei Husten, Plebsen, Krätze, offenen Feingichturen gerne zum Arzt. Musik wurde ermöglicht.

Verwandtkartons in allen Größen sind wieder vortätig. Herrn. Steinbeiß.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich der Verlobung meiner Tochter Anni sagt bestens Dank.

Annaburg, im Januar 1920. Frau verw. Bahnmeister v. Vett.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich hiermit allen herzlichsten Dank.

Annaburg, den 9. Januar 1920. Louise Wisniewski geb. Bachmann.

Für die Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen, insbesondere für das ehrende Grabgeleit und die schönen Kranzspenden, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Pastor Lange für die Trostesworte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Schober nebst den Chorschülern für den schönen Gesang.

Im Namen aller Hinterbliebenen Wilhelm Meissner. Annaburg, den 7. Januar 1920.

Redaktion Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2 M. — Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Befreiung). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile oder deren Raum 25 Pfg., für außerhalb Wohnende 35 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pfg., im Restamtteile 70 Pfg. Beilagengebühren pro 1000 Stück M. 9,00. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Höhere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Saal.

Nr. 3.

Sonnabend, den 10. Januar 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Kleinhandelspreis für Margarine.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1919 ist die Kleinverkaufspreise für 1 Pfund Margarine auf **M. 3.50** festgelegt.

Torgau, den 3. Januar 1920.

Preisfeststelle. Gerecht.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Kleinhandelshöchstpreise für Butter.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1919 sind die Kleinhandelshöchstpreise für Butter zufolge Erhöhung der Handelszuschläge wie folgt festgelegt:

Für die Stadt Torgau:

- | | | |
|-----------------------------------|---------|--------------|
| 1. Molserbutter, Handelsware I. | M. 6.60 | für das Pfd. |
| (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.) | | |
| 2. Molserbutter, Handelsware II. | " 6.40 | " " " |
| 3. Landbutter, Handelsware I. | " 6.40 | " " " |
| (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.) | | |
| 4. Landbutter, abfall. Ware | " 4.80 | " " " |

Für Torgau-Land.

einschließlich der Städte Belgern, Dommitzsch, Pretzin, Schildau sowie der Landgemeinde Annaburg.

- | | | |
|-----------------------------------|---------|--------------|
| 1. Molserbutter, Handelsware I. | M. 6.36 | für das Pfd. |
| (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.) | | |
| 2. Molserbutter, Handelsware II. | " 6.16 | " " " |
| 3. Landbutter, Handelsware I. | " 6.36 | " " " |
| (Ware v. einwandfr. Beschaffenh.) | | |
| 4. Landbutter, abfall. Ware | " 4.56 | " " " |

Die festgelegten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.G.-Bl. S. 116) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21.

Januar 1915 (R.G.-Bl. S. 25) vom 23. März 1916 (R.G.-Bl. S. 188) und vom 22. März 1917 (R.G.-Bl. S. 253).

Die Erzeugerhöchstpreise für Molserreien und für Hersteller von Landbutter bleiben bestehen, wie vom Herrn Oberpräsidenten unterm 23. Juli 1919 angeordnet (S. diesseitige Bekanntmachung vom 1. August 1919 Kreisblatt Nr. 176).

Torgau, den 6. Januar 1920.

Preisfeststelle. Gerecht.

Veröffentlicht.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 4. 1. bis 10. 1. 20 werden an die verorgungsberechtigten Personen dieses Orts **25 Gramm Butter** und **100 Gramm Del** zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 9. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Unsere Wirtschafts- und Ernährungslage.

Berlin, 8. Jan. Die „Germania“ bespricht unsere wirtschaftliche Lage und sagt: Es gibt nichts anderes als die Arbeit, die uns über den Berg helfen kann. Aus diesen Grunde sind alle Streikbewegungen in dieser Zeit zu verurteilen. Selbst wenn die Entwertung des Geldes die Revision der Löhne und Gehälter notwendig macht, eine gewisse Zurückhaltung ist notwendig.

In Stuttgart fand vorgestern eine Besprechung des Reichswirtschaftsministers mit den Ministern von Baden, Württemberg, Baden und Hessen statt.

Diese verlangten vor allem Auskunft über den Stand unserer Wehl- und Brotversorgung. Der Minister erklärte, daß trotz des Grades der Lage kein Grund zu übertriebener Besorgnis vorliege.

Deutschlands Auslieferung durch Frankreich.

Finanzminister Klotz sagte in seiner Kammerrede, die Schuld Deutschlands an Frankreich nach dem Friedensvertrag schätze er auf zweihundert Milliarden. Für die ersten Jahre müsse Frankreich die Lasten für die Wiederherstellungen, die der Feind durchzuführen habe, selbst tragen. Der Sieger müsse also der Banker des Besiegten sein. Das tue Frankreich schon jetzt. Es habe an Stelle des besiegten Feindes mehr als 25 Milliarden vorgekauft, darunter 10 Milliarden für Kriegsschäden und 1 Milliarde für Pensionen. Die Kurzeile lief weniger auf die Spekulation als auf das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion zurückzuführen. Der Export Frankreichs wies einen ungeheuren Fehlbetrag auf. Für 1919 betrage das Defizit des wirtschaftlichen Gleichgewichts ungefähr fünfundsiebzig Milliarden. Die Regierung werde namentlich den Verkauf von Material und Maschinen nach den Ländern lenken, die einen für Frankreich günstigen Wechselkurs hätten, also nach Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei. Es habe gar keinen Sinn, von England und Amerika zu ungeheuren Preisen Maschinen kommen zu lassen, die müßten in Deutschland gekauft werden. Man müsse auch mit Abweichungen vom Achtstundentag rechnen. Nur die Rückkehr zur Einfachheit und zur Arbeit könne es dahin bringen, daß der Wechselkurs sich verbessere und die Leertung ein Ende nehme. — Letztere behandelte darauf sein Lieblingssthema, die vollständige Entwafrung Deutschlands.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

27) Doch er stand machtlos zwischen den beiden geliebten jungen Menschen und mußte zusehen, wie sie sich quälten. Es war ein Jammer. Lange konnte er das nicht mehr mit ansehen, dann fuhr er dazwischen, gleichviel, was daraus entstand. Alles war besser, als dieser unnatürliche Zustand. Wenn er dann wieder ruhiger wurde, sagte er sich, daß der liebe Herrgott schon wissen würde, warum er das Bündnis zwischen den beiden aufgerichtet hatte. Vielleicht konnte es nur von Nutzen sein, wenn sie das Leben auch einmal hart anfaßte. Es würde ihren Charakter reifen und dem verdorbenen Glückskinde die Erkenntnis bringen, daß Glanz und Reichtum nicht vor jedem Leid zu schützen vermögen. Aber Wolf tat ihm leid. Er hatte bisher das Leben nur von der Schattenseite kennengelernt. Ihm war es zu gemüht, daß ihm nun endlich der volle Sonnenschein des Glückes leuchtete. Aber auch ihm konnte es nur zum Vorteil gereichen, wenn seine Frau vernünftig wurde und für ihren Trost eine Lehre bekam.

Sibylle von Römer lag in ihrem Boudoir auf dem Divan und spielte lässig mit ihrem Echobüchlein. Sie trug ein weiches weißes Gewand, welches lose von den Schultern herabfiel und in malerischen Falten die Gestalt umgab. Von dem einen Arm, auf den sie den Kopf gestützt hatte, fiel der weite Ärmel zurück und ließ ihn bis zum Ellenbogen frei.

Die letzten Vorhänge vor den Fenstern waren zugezogen, um der tiefstehenden Winter Sonne den Einfluß zu verwehren. Sie warf ihr Licht nur gedämpft im rötlichen Schein durch die schweren Stoffe. Sibylle liebte die maßige Beleuchtung. Wenn sie hundlang müßig auf dem Divan lag, hörte sie helles Licht in ihrem Bewußtsein.

Sibylle lag in Gewandeb jetzt auf der Lauer, wie die Rabe, der die Maus in die Fänge setzen soll. Sie glaubte von Tag zu Tag, Wolf würde kommen — und wenn auch

nur, um ihr Konvulse zu machen wegen ihres Verhaltens Richtung gegenüber. Nur kommen sollte er, damit würde sich das meiste schon finden.

Ein Überhaupt nicht so a in Schön hätte sie i

Nur nach den eine so la Tag letzte Gertrude verzeihen, seinen Pa vollständig zu Zeit die Zeit i hielt, wu reiste, fe bestimmte. Die Herr von bewarb. gefallen u häufiger Tag, an Römer fa Er glaub wegen i Eine sagte Rö Kästel an gnügung Undbauer

schönsten Leben.“ Sie hatte lächelnd mit den Schultern gesuckt und läm einen Knip auf die Wangen gegeben. „Schöne Frauen müssen Capricen haben, lieber Kurt, sonst werden sie langweilig. Dieser Wunsch stammt von dir. Also ich bemühe mich, dich nicht zu langweilen.

et hatte, wirklich in Vermit deine Len, be genden. et hatte, wirklich in Vermit deine Len, be genden.

Abgesehen finde ich es wirklich einmal ganz anständig, dieses Landleben im Winter. Wir haben doch eine Menge geselliger Abende in der Nachbarstadt, herrliche Schlittenfahrten stehen uns bevor und einige interessante Menschen gibt es hier auch. Das ist schon viel. Wir wollen sehen, wie lange wir damit auskommen. Oder verlangst du fort von hier? Kurz, du bist meiner doch nicht etwa überdrüssig und langweilst dich mit mir?“ Sie hatte ihn mit gut gezierter Sorge angeleht, obwohl sie ganz genau wußte, wie verkehrt ihr Mann noch immer in sie war.

Ihre Worte hatten auch den gemühtesten Erfolg. Römer zog seine Frau an sich und versicherte ihr, daß er sie über alles liebe und gewiß nichts Besseres verlange, als mit ihr allein zu sein.

Sie ließ sich anheimeln nur schmer beruhigen und erreichte ihren Zweck, Römers Verbot abzulenken, vollständig. Abgesehen für kurze Zeit. Dann machte er freilich wieder an durch Sendens Verhalten, der sich kaum Mühe gab, zu verhehlen, wie sehr er nach Sibylles Gunst strebte.

Auch heute erschien Senden und wurde von Sibylle empfangen, ohne daß sie es für nötig befunden hätte, ihre bequeme Lage anzugeben. Er hatte aber kaum Zeit gehabt, ihre Hand mit ausdrucksvoller Gebärde an die Lippen zu ziehen, als Römer auch im Boudoir seiner Frau erschien und sich neben ihr niederließ.

Im Stübchen Mund hüschte ein amfittiertes Mädchen, es machte ihr offenbar Vergnügen, die Gierlichkeit ihres Gatten zu beobachten, zumal sie auf ganz falscher Fährte war.

Senden war weniger von Römers Anwesenheit erbaunt, aber er war zu sehr Weltmann, um sich das merken zu lassen. Er glaubte genau lo ungewonnen, als wenn er mit Sibylle allein wäre, nur daß er sich hütelte, allzu feurige Blicke nach ihr hinüberzuwerfen. Aber trotzdem weidete er seine Augen an der in lässiger Grazie hingehängten Frauengehakt. Diese Sibylle Römer war wirklich ein reizendes Weib, blühend von ipziger Schönheit und interessant. Ganz das Genre, welches Herr von Senden liebte. (Fortsetzung folgt.)

